

Wir (Ulla, Detlef und ich) haben uns mit dem Thema nachhaltiges Reisen beschäftigt und die Frage gestellt:

Ist Nachhaltigkeit bei FF-Reisen überhaupt möglich und wie ist sie umsetzbar?

Dazu haben wir zusammengesessen und bei UN und FFI recherchiert, sowie fachkundige Auskunft zum Thema in Norderstedt und bei der EU eingeholt. Ich habe dann im Internet bei FFI ein bisschen gestöbert und einen Workshop zur Nachhaltigkeit gefunden:

Kurt Häfeli CH, Gaya Vanstræden BE und Kerstin Hogan FFI-Deutschland haben schon in ihrem Workshop von 2021 zum Klimawandel Überlegungen angestellt um Klimaauswirkungen bei FF-Austauschen zu minimieren.

Bei unseren kommenden Austauschen könnten einige dieser Ideen berücksichtigt werden. Ich erwähne jetzt aus dem Workshop ein paar Fakten, die uns wirklich zum Nachdenken bringen sollen.

Wir alle kennen die Bilder von Stränden vermüllt mit Plastik, wir wissen dass bereits bei 1° mehr durchschnittliche Erwärmung, die Klimaveränderung zur Gletscherschmelze führen (findet schon längst statt), dass wir nicht weiter bedenkenlos fossile Stoffe verbrennen sollten, da das den Treibhauseffekt erhöht.

Wir wissen, dass viele Bevölkerungsgruppen unter Überschwemmungen, Dürre, Anstieg des Meeresspiegels und Verlust der Wohnmöglichkeiten und der Ernte leiden und aus ihrer Heimat flüchten müssen!

Jetzt ein paar Bilder aus dem Workshop mit Fakten, die ich natürlich nicht überprüfen konnte, die aber durchaus nachvollziehbar sind.

Was heißt das jetzt für FF-Norderstedt?

Bei FF-Austauschen, einkommende wie ausgehende, ist das Problem hauptsächlich der Transport!

Die Idee bei der Gründung von FFI vor 40! Jahren war etwas ganz Besonderes, was keine andere Organisation anbot! Zeit mit seinem Gastgeber zu verbringen, die Menschen in dem jeweiligen Land kennenzulernen und nicht nur in der ganzen Gruppe, Gäste und Gastgeber, weit herum zu fahren um Sightseeing zu machen!

Sollten wir nicht dazu zurückkehren, lieber mehrere Tage mit dem Gastgeber ohne Hetze verbringen, die Umgebung, Freunde, Sport, Hobbys kennenlernen, um so wirklich in das Leben des Gastgebers einzutauchen?

Hier wurde im FFI-Workshop z.B. Norderstedt mit dem Hobby/Kunsttag sehr positiv erwähnt.

Detlef und ich haben in der Vergangenheit z.B. in Indonesien Qi Gong vor dem Gemeindehaus der katholischen Kirche mitgemacht, in Costa Rica am Markttag alle Früchte probiert. In Irland in der lokalen Eisdielen Valerie bei den wahren Krimistories ihres Zahnarztes und der mörderischen Gattin gelauscht. In Japan dem Schwimmunterricht der Enkel zugeschaut, beim japanischen Rentnerausflug Erdbeeren geerntet und genascht, alle Freunden auf einen Tee besucht und beim Gastgeber gekocht. In Kanada konnten wir etwas vergleichbares zum Hobby/Kunsttag erleben und verschiedene FF-Häuser besuchen.

Sollten wir eventuell nur 2 Tage in der Gruppe verbringen um die vielen Autofahrten zum Treffpunkt zu minimieren und nach Möglichkeit dafür den ÖPNV nutzen.

Vielleicht wieder wie wir es früher schon gemacht haben, bei fremdsprachigen Gästen VHS Kurse- oder Schulklassen im Fremdsprachenunterricht besuchen. Andere örtliche Kulturzentren besuchen oder gemeinnützige Projekte kennenlernen.

Eben: **faces not places**.

Müssen wir unsere Reisen und die Programme unserer Austausche nicht wirklich nachhaltig verändern?

Mehr Outdoor Aktivitäten einplanen, gemeinsam einkaufen, kochen usw.?

Die Schweizer z.B. machen nur alle 2 Jahre eine Reise overseas.

Nutzen nach Möglichkeit Direktflüge und nicht Billigflüge mit vielen Umstiegen (Start und Landung verbrauchen den meisten Treibstoff, CO₂ Emission), zahlen eine CO₂ Kompensation und suchen sich ansonsten Ziele in Europa aus, die mit der Bahn erreichbar sind.

Kerstin erwähnte den Slogan:

Buy local, respect local culture, save energy, protect heritage.

Gaya sagte folgendes:

Menschen sollen Probleme lösen,

Menschen sollen nicht Probleme machen

Schlussfolgerung für FF-Norderstedt könnte sein:

Weniger Flüge und wenn notwendig, dann eine CO₂ Kompensation ~~en~~ zahlen!

Bei weiten Zielen (overseas) sinnvollerweise eine Anschlussreise im selben Land planen, dazu vielleicht einen lokalen Reiseveranstalter suchen, der z.B. ökologische/nachhaltige Reisen anbietet.

Mehr ÖPNV nutzen, und wenn doch das Auto genutzt werden muss, Fahrgemeinschaften bilden!
Weniger individuelle Autofahrten, weniger CO₂!

Lokale Aktivitäten planen statt touristische Highlights weiter entfernt aufzusuchen!

Festschreiben von entsprechenden Vorgaben in unserer Satzung!

Weniger Fleisch essen, bedeutet weniger Umweltzerstörung (Weideflächen z.B. in Brasilien)!

Noch ein Tipp:

im Internet das Suchportal Ecosia.org nutzen statt Google!

Dort wird für je 45 Suchbegriffe ein Baum gepflanzt.

Bis jetzt sind schon 220.305.180 Bäume gepflanzt und 89.875.843€ für Klimaschutz aufgewendet worden.

Fazit

Mit all diesem Wissen, was wir ja alle haben, können wir wirklich weiterhin so gedankenlos in der Welt herumfliegen bzw. das Auto nutzen statt auf öffentliche Verkehrsmittel auszuweichen oder selbst das Fahrrad in den Alltag zu integrieren nicht nur für eine schicke Radtour?

Auch auf die Gefahr, dass ich mich jetzt so richtig unbeliebt mache, haben Detlef und ich uns bewusst entschieden für den Weg zum Grünkohlessen den Bus zu nehmen. Es war überhaupt keine Mühe und im „Alten Heidkrug“ hatten wir genauso viel Spaß. Ich danke trotzdem für die vielen Angebote uns mit zurück nach Norderstedt zu nehmen.

Ich sehe unsere Reise 2025 nach England auch als Experiment mit Öffis zu reisen und freue mich, dass so viele aus der Gruppe mitmachen.
Ich werde auch den engl. ED fragen ob es möglich ist weitergehend auf das Auto zu verzichten.
Ausgerechnet für uns persönlich wird es wohl daran scheitern, dass unsere Freunde nicht in Leicester wohnen.

Die Aussage des französischen Gastes von Helga hat mir zu denken gegeben. Nicht das tolle, abwechslungsreiche und mit viel Mühe erstellte Programm war für sie das Beste, sondern mit Helga gemütlich zu frühstücken und später in den Hamburger Stadtpark zu gehen und im Landhaus Walter der Musik zu lauschen.

Das trifft es doch wieder, etwas mit seinem Gastgeber zu unternehmen ist das highlight.